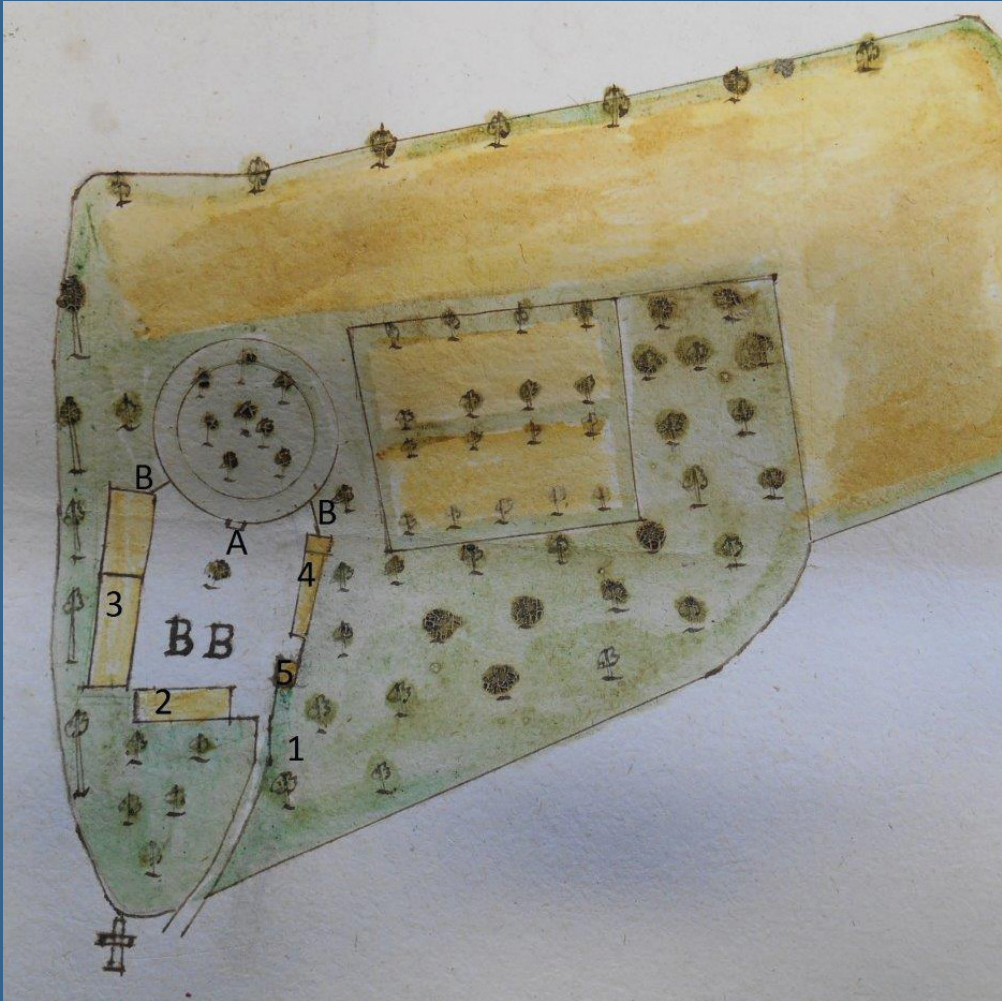


Mitteilungen aus dem Stadtarchiv



Mitteilungen aus dem Stadtarchiv

Heft 2

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Cöln, Leiter Stadtarchiv

Autoren: Eric Barthelemy, Michael Cöln, Barbara Hoevels, Dr. Horst Klassen,
Volker Wirth, Marita Kuhn

Heft 2 (2019), Auflage: 250 Stück (Print)

und digital auf www.stadtarchiv.huerth.de

Stadtarchiv Hürth
Friedrich-Ebert-Straße 40
50354 Hürth
Tel. 02233 53-335 (-360, -362)

www.stadtarchiv.huerth.de
www.archiv-online.huerth.de
stadtarchiv@huerth.de



<i>Vorwort</i>	4
<i>Historischer Beitrag</i>	
Das Napoleonskreuz zu Fischenich Eric Barthelemy	6
<i>Archiv intern</i>	
Unser Beitrag zur Inklusion - Das Eschenbach-Lesegerät Eric Barthelemy	10
Die Restaurierung alter Flurkarten Marita Kuhn und Michael Cöln	12
<i>Ehrenamt im Archiv</i>	
Die „Knapsacker“ Dr. Horst Klassen und Volker Wirth	14
<i>Ausblick</i>	
Veranstaltungen in 2020	16
<i>Archiv und Schule</i>	
Spurensuche...Geschichte der Industrialisierung in Hürth Michael Cöln	18
<i>Rückblick</i>	
Buchvorstellung „Verlorene Freiheit“ Michael Cöln	22
4. Hürther Geschichtstag Barbara Hoevels und Michael Cöln	24

Liebe Leserinnen und Leser,

die zahlreichen positiven Rückmeldungen zu unserem ersten Heft haben uns sehr gefreut. Die 200 gedruckten Exemplare der Ausgabe sind inzwischen vergriffen, was uns ebenfalls freut und für die Arbeit an der zweiten Ausgabe zusätzlich motivierte.



Auch im zweiten Heft möchten wir Ihnen wieder Einblicke in die Arbeit und Aufgaben Ihres Stadtarchivs geben. Dieses Mal geht es um die Themen Inklusion, Restaurierung und Schul-Kooperation. In einer neuen Rubrik stellen sich zudem unsere Ehrenamtler mit ihren Projekten vor. Den Anfang machen unsere beiden „Knapsacker“.

Der Veranstaltungskalender für das kommende Jahr darf ebensowenig fehlen wie die Rückblicke zu Veranstaltungen in 2019. Neu ist auch der „historische Beitrag“, der von nun an fester Bestandteil unserer Reihe sein wird.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit der zweiten Ausgabe der MITTEILUNGEN AUS DEM STADTARCHIV.

Ihr Team des Stadtarchivs Hürth



Historischer Beitrag

Das Napoleonskreuz zu Fischenich

von Eric Barthelemy

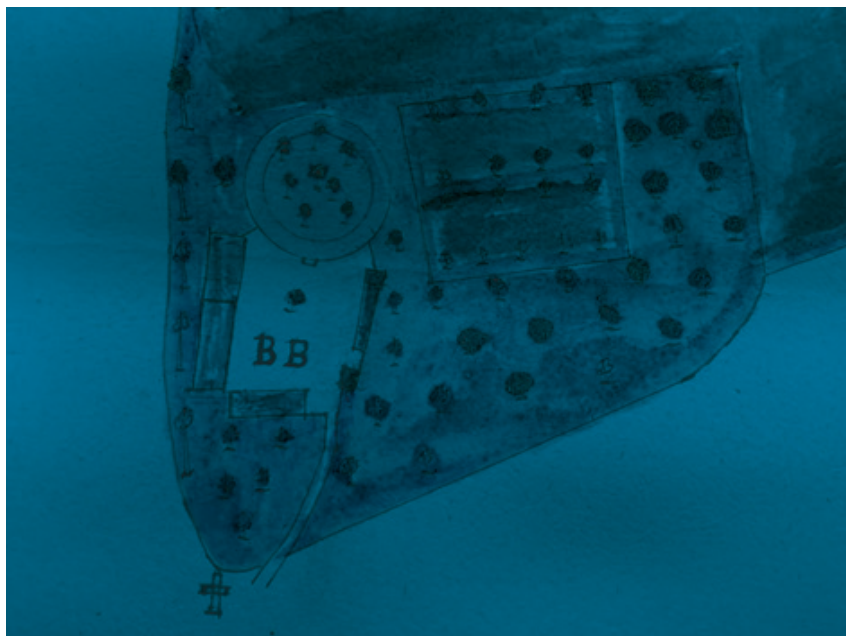


Das Napoleonskreuz zu Fischenich (Foto: Barthelemy)

An der Einmündung der Straße An der Fuhr in die Gennerstraße befindet sich das denkmalgeschützte so genannte „Napoleonskreuz“, mit einer Höhe von 5,5 m. Eigentümer ist die Raiffeisenbank Fischenich-Kendenich, die sich um die Anlage kümmert.

Aufgrund der unmittelbaren Nähe zum ehemaligen Burghof der Burg Fischenich kann es sich nur um ein Hofkreuz handeln. Diese gehören zu Bauernhöfen und stehen meistens an öffentlichen Wegen in der Nähe der Hofzufahrt. Auf einer alten Zeichnung von 1728 kann man die Lage des Kreuzes deutlich erkennen.

Das dort abgebildete Kreuz wurde abgebrochen und vom neuen Eigentümer in barocker Form neu erstellt. Das Kreuz ist eigentlich ein Kruzifix mit einem in Stein ausgeformten Christus am Kreuz. Dabei ist der Christuskorpus etwas zu klein geraten. Am Fuß befindet sich ein Puttenrelief. Das Wegekreuz weist eine Konsole mit einer Nische (Expositions-nische) auf, auf der bei eucharistischen Prozessionen die mitgeführte Monstranz



(Archiv Gracht, Akte 223)

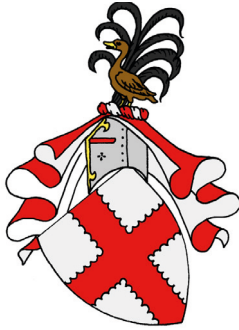
abgestellt werden konnte; dort wurde dann auch der eucharistische Segen gespendet. Oberhalb der Nische befindet sich eine Inschrift, die da lautet:

*„Ein entarteter Völkersinn warf mich voll Verachtung einst darnieder.
Ein gut Prinzip, für das ich bin, erhob mich Napoleon wieder,
1806“.*

Der Stein wird aller Wahrscheinlichkeit nach Ende des 18. Jahrhunderts unter französischer Besetzung wegen der christlichen, und damit die alte Ordnung darstellenden Symbolik umgestoßen worden sein, um dann durch das Engagement eines nicht namentlich erwähnten Bürgers 1806, als Napoleon sich mit der Kirche wieder versöhnt hatte, wiedererrichtet zu werden. Um wen es sich dabei handeln könnte, wird weiter unten erläutert. Diese Inschrift beantwortet leider nicht die Frage, warum das Kreuz aufgestellt und von wem es gestiftet oder geschaffen wurde.

Um uns dieser Frage anzunähern, müssen wir unser Augenmerk auf das unterhalb der Nische befindliche Doppelwappen mit Kronenverzierung richten.

Nach der klassischen Ikonographie stellen Doppelwappen das Wappen des Mannes neben dem Wappen der Frau dar. Wenn wir beide Wappen aus der Distanz betrachten, fallen uns zwei gleichförmige Kreuze auf.



Stammwappen derer von Gymnich
(wikipedia CC)

Wenn wir jedoch genauer hinsehen, stellen wir deutliche Unterschiede fest. Das rechte Kreuz ist erhaben. Das linke Kreuz ist dagegen lediglich aufgemalt und stellt somit nur eine hypothetische Rekonstruktion dar. Deshalb habe ich mich auf die Suche nach Wappen begeben, die jener auf der rechten Seite gleichen. Dabei stieß ich auf das Stammwappen derer von Gymnich. Dieses zeigt im silbernen Schild ein gedorntes/ ausgebissenes rotes Kreuz, auch Kerbkreuz oder Spindelkreuz genannt.

Aus der Geschichte der Burg Fischenich kennen wir eine Maria Isabella Theresia von Gymnich (1718-1761), die Ehefrau des damaligen Burgbesitzers Franz Joseph Graf Wolff Metternich zur Gracht, genannt Elmpt von Burgau (1710-1741). Mit diesem Befund hätten wir dann auch das Problem mit der Identifizierung des linken Wappens auf dem Hofkreuz gelöst. Dieses Wappen ist viergeteilt und weist jeweils in den Feldern 1 und 4 eine weitere Teilung auf, oben in Blau einen silbernen, dreilätzigen Turnierkragen, unten in Silber einen Wolf. Die Felder 2 und 3 in Gold tragen eine rote Lilie, auf jedem der oberen Seitenblätter sitzt ein grüner nach rechts gewendeter Vogel.

Die Aufstellung des Hofkreuzes könnte demnach mit deren Hochzeit im Jahre 1737 in Zusammenhang stehen. Auch könnte die Wiederrichtung des Kreuzes von deren Enkel, Max Werner Wolff von Metternich zur Gracht (1770-1839), veranlasst worden sein. Bei meinen weiteren Recherchen bin ich sogar auf ein weiteres Allianzwappen gestoßen, das sich am Torbogen des Trompeterhofs in Nörvenich befindet und jenem am Hofkreuz verblüffend ähnelt. Mit dieser Vorlage erscheint eine denkmalwürdige Rekonstruktion nunmehr möglich.



Das im Grafen-Diplom von 1731 abgebildete Wappen. (Archiv Gracht, Urkunde 511)

Archiv intern

Unser Beitrag zur Inklusion: Das Eschenbach-Lesegerät

Die Stadt Hürth hatte sich 2015 mit einem Inklusionskonzept der „gesamstädtischen Herausforderung Inklusion“ gewidmet und dabei zahlreiche Maßnahmen aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern zusammengetragen, die nach und nach umgesetzt werden.

Das Archiv setzte sich zeitnah mit dem Thema auseinander und schlug Maßnahmen für die Verbesserung der Teilnahme, Berücksichtigung und Mitwirkung von Menschen mit Behinderung vor. Durch die Beobachtung unseres Nutzerkreises der Altersklasse 60 plus war uns aufgefallen, dass Menschen mit Sehbehinderung Schwierigkeiten hatten, das ihnen zur Verfügung gestellte Archivgut zu lesen. Die einen kamen mit der Schriftgröße nicht zurecht, andere wiederum waren farbenblind und schließlich gab es auch Nutzer, die die teils kontrastarme Schrift nicht entziffern konnten.

Um diese Barrieren abzubauen, beschloss das Archiv ein spezielles Lesegerät zu beschaffen. Dabei fiel die Wahl auf das Eschenbach-Lesegerät. Es besitzt eine elektronisch vergrößernde Lupe, die vier Vergrößerungen bietet: 5x, 7x, 9x und 12x. Eine Kontrast-Taste sorgt entweder für eine Darstellung in Echtfarbe, in Falschfarben oder für eine kontrastverstärkende Darstellung in Schwarz/Weiß, Weiß/Schwarz, Schwarz/Gelb oder Gelb/Schwarz. Darüber hinaus besitzt das Lesegerät eine Foto-Taste zum Einfrieren und Speichern der auf dem Display dargestellten Abbildung. Schließlich ist das Gerät sehr leicht, handlich und dank großer bedienfreundlicher Schalter, die sich farblich und haptisch unterscheiden, einfach zu bedienen. Die Resonanz unserer Nutzer auf das Gerät war sehr positiv. Die Anschaffung hat sich somit für uns gelohnt, weil wir nunmehr Menschen mit Behinderung die Möglichkeit bieten, die Angebote des Archivs besser oder überhaupt nutzen können.



Das Eschenbach-Lesegerät in Aktion (Foto: Barthelemy)

Archiv intern

Die Restaurierung alter Flurkarten

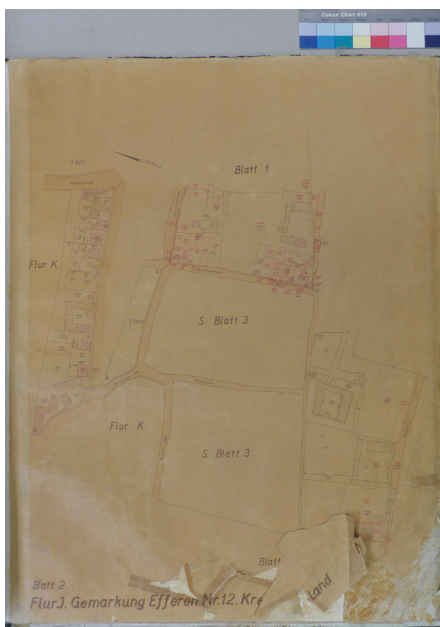
Die sichere und dauerhafte Aufbewahrung von historisch relevanten Unterlagen ist das Kerngeschäft eines Archivs. Die Durchführung geeigneter bestandserhaltender Maßnahmen zählt also zu den wichtigsten Aufgaben. Im Laufe der Zeit kann es vorkommen, dass trotz aller Bemühungen Schäden am Archivgut entstehen, die vor Ort von den Archivaren nicht mehr ausgebessert werden können. Solche Schäden sind oftmals Folgen von unsachgemäßer Lagerung im vorarchivischen Bereich oder sie entstehen aufgrund der Beschaffenheit des verwendeten Materials, wie z.B. eisenhaltiger Tinte oder säurehaltigen Papiers. Die letzte Maßnahme ist dann die aufwendige und kostenintensive Beauftragung eines Papierrestaurators.

Im Jahr 2019 konnten – auch dank Unterstützung der Archivförderung

des LVR – historische Flurkarten restauriert werden. Die Beschädigungen der überformatigen Flurkarten entstanden aufgrund des häufigen Gebrauchs sowie durch unsachgemäße Lagerung.

In der Restaurierungswerkstatt von Marita Kuhn wurden die Arbeiten an den historischen Karten Schritt für Schritt durchgeführt, wie der nachfolgende Kurzbericht von Frau Kuhn zeigt:

Die insgesamt acht gefalteten, in einer Mappe zusammengebundenen Flurkarten mit den Maßen von ca. 100 x 70 cm waren alle auf Gewebe aufgezogen und



Flurkarte vor der Restaurierung (Foto: Kuhn)

teils fragmentiert. Besonders die Ecken der Karten waren beschädigt. Die Karten sollten eine neue Kaschierung mit Japanpapier erhalten, sodass eine Sicherung aller Kartenteile gewährleistet ist.

Im ersten Schritt wurden alle Oberflächen mit einem Latexschwamm trockengereinigt. Anschließend wurde die Hefung aufgelöst und die einzelnen Karten separiert. Dann nahm die Restauratorin das Gewebe mittels Trockenabzugsverfahren ab. Es folgte die Reinigung der Kartenrückseiten: Abschmirgeln der Klebereste und Glätten des Materials. Die Papierfragmente sicherte Frau Kuhn mit Japanpapier und replazierte diese wieder an die ursprünglichen Stellen.

Dann wurden die Karten auf Japanpapier aufgezogen. Für diesen Arbeitsschritt wurden die Papierbögen zurechtgeschnitten und mit Weizenstärkekleister bestrichen. Anschließend erfolgte die Platzierung des Japanpapiers, der trockenen Karte und einer Folie auf dem Niederdrucktisch. Hier wurde die Feuchtigkeit abgesaugt und dabei die Karte in Planlage gehalten.

Im letzten Arbeitsschritt wurde überstehendes Japanpapier entfernt und die Karten wieder mittig gefaltet. Die Schäden am Gewebe der Kartenmappen wurden ebenfalls beseitigt. Schlussendlich kamen die Karten zurück in die Mappe und das restaurierte Archivgut konnte dem Stadtarchiv Hürth zurückgegeben werden.



Flurkarte nach der Restaurierung (Foto: Kuhn)

Ehrenamt im Archiv

Die „Knapsacker“

In der Rubrik „Ehrenamt im Archiv“ stellen unsere ehrenamtlichen Archivmitarbeiter ihre Projekte vor. Den Anfang machen unsere „Knapsacker“, Volker Wirth und Dr. Horst Klassen.

Schon in den 1980er Jahren schrieb der eine von uns (Volker Wirth) Artikel für die Zeitschrift „Hürther Beiträge“, wie z.B. „Leben und Wohnen in der Werksiedlung“ und „Die Entwicklung der Hoechst AG Werk Knapsack zum Chemiepark Knapsack“. Dazu benötigte er natürlich auch Fotos zu Illustration. Von Kollegen im Werk Knapsack war zu hören, dass das gesamte Fotomaterial des Werkes als Leihgabe in das Hürther Stadtarchiv gegeben und andere Unterlagen wie etwa die technischen Konstruktionszeichnungen in das Landesarchiv abgegeben worden waren. Volker Wirths Weg führte ihn zum Stadtarchiv in Hürth und Herr Dr. Faust, der damalige Leiter, konnte seine Wünsche erfüllen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch über das Fotoarchiv des Werkes Knapsack gesprochen. Das mehrere tausend Bilder umfassende Fotoarchiv war bis dato noch unverzeichnet, und da Herr Dr. Faust sehr an einer Erschließung interessiert war, stellte er die Frage, ob man die Bilder einmal durchsehen und registrieren könnte. Der andere von uns, Dr. Horst Klassen vom Pensionärsverein Knapsack, der auch sehr an der Werksgeschichte interessiert war und ist, kam dazu und so begannen wir gemeinsam 2014 unser Ehrenamt im Archiv. Wir erschlossen den Fotobestand und wählten zudem mehrere hundert Bilder aus, die wir digitalisierten und speicherten. Damit sind sie verfügbar und können jederzeit im Archiv angesehen werden.

Die umfangreiche Glasplattensammlung von Schwarzweiß-Fotografien in vorzüglicher Qualität konnte bedauerlicherweise dabei nicht aufgenommen werden, da uns die entsprechenden Geräte zur Ansicht und Digitalisierung dafür fehlten.

Auch bei der Erstellung des Artikels „60 Jahre Feierabendhaus“ im Jahr 2017 stützten wir uns auf viele dieser Bilder. Mittlerweile hatte Herr Cöln das Archiv als Leiter übernommen, da Herr Dr. Faust in Pension gegangen war.

Nach Abschluss unseres Foto-Projekts sprach Herr Cöln uns an, ob wir die zahlreichen Akten zur Umsiedlung des Ortes Knapsack, u.a. bestehend aus Wertgutachten, notariellen Akten und Schriftwechsel mit der Gemeinde Hürth sowie Bildern von der Umsiedlung des Ortes Knapsack, verzeichnen könnten. Damit sind wir bis auf den heutigen Tag beschäftigt. Ein weiteres Ziel dieses Projekts ist die Erstellung einer digitalen Karte Alt-Knapsacks, auf der die Bilder der einzelnen Liegenschaften und Häuser verankert werden.

Vermutlich hat Herr Cöln nach Abschluss dieser Arbeiten weitere Wünsche, die er von uns „Ehrenamtlern“ gerne bearbeitet hätte. All diese Arbeiten sind für uns immer sehr interessant gewesen. Damit haben wir nach unserer Pensionierung eine nette Aufgabe aus dem Stadtarchiv Hürth bekommen und hoffen, zum Festhalten und Erinnern der Entwicklung und Geschichte des Ortes Knapsack und des Werkes, das lange seinen Namen trug, auch weiterhin beitragen zu können.



Unsere „Knapsacker“ Dr. Horst Klassen (l.) und Dipl. Ing. Volker Wirth (r.)

08.03.2020 **Tag der Archive**

Alle zwei Jahre findet bundesweit der Tag der Archive statt. Viele hundert Archive unterschiedlichster Sparten öffnen an den Aktionstagen für die Bürgerinnen und Bürger ihre Türen und präsentieren sich der Öffentlichkeit als moderne Dienstleister. Zum diesjährigen Thema „Kommunikation. Von der Depesche bis zum Tweet“ werden Archivalien aus dem Stadtarchiv präsentiert. Außerdem wird es wieder Magazinführungen und eine Ausstellung kurioser und seltener Objekte geben. Kinder haben die Möglichkeit, mit Gänsekiel und Tinte ihre eigenen mittelalterlichen Urkunden zu gestalten.

Ort: Stadtarchiv, 14:00 – 18:00 Uhr, Eintritt frei

26.04.2020 **Führung: Historisches Efferen**

Ortsteilführung durch den Hürther Stadtteil Efferen. An historischen Gebäuden und Denkmälern wird die Geschichte des Ortes, von der ersten Besiedlung durch die Römer bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, erzählt. Dauer ca. 2,5 Stunden.

Treffpunkt: KVB-Haltestelle Efferen, 15:00 Uhr

Teilnahmegebühr: 10 € (nur VVK, im Stadtarchiv und Bürgerhaus)

Mai/Juni
2020

Ausstellung: Heimspiel. Zur Geschichte des Fußballs in der Region Rhein-Erft-Rur

Die „Arbeitsgemeinschaft der Archive im Rhein-Erft-Kreis sowie Stadt- und Kreisarchiv Düren“ hat eine Ausstellung zur Geschichte des Fußballs in der Region erstellt, die in Hürth während der Fußball-Europameisterschaft gezeigt wird.

Ort: Familienbüro Mittendrin (Hürth-Mitte), Eintritt frei

13.09.2020 **Tag des offenen Denkmals**

Jedes Jahr findet am zweiten Sonntag im September bundesweit der Tag des offenen Denkmals statt. Wie in den letzten Jahren wird es Aktionen vom AK Hürther Geschichte des HKV in Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde und des Stadtarchivs geben.

Ort: Stadtgebiet. Näheres zum Programm erfahren Sie ab Sommer auf www.tag-des-offenen-denkmals.de sowie aus der Lokalpresse.

27.09.2020 **Führung: Historisches Hermülheim**

Bereits im 19. Jahrhundert wurde die Gemeinde Hürth von Hermülheim aus verwaltet. Zuvor herrschte der Deutsche Orden über 500 Jahre in Hermülheim und auch zur Römerzeit war das Gebiet schon besiedelt. Der ca. zweieinhalbstündige Spaziergang führt durch das historische Hermülheim und hält spannende Geschichten und Orte bereit.

Ort: Treffpunkt: KVB-Haltstelle Hermülheim (vor der Bäckerei Klein), Teilnahmegebühr: 10 € (nur VVK, im Stadtarchiv und Bürgerhaus)

13.10.2020 **Geschichtswerkstatt: Einführung in das Hobby Ahnenforschung**

Wie geht Familienforschung? Was brauche ich, um meinen eigenen Stammbaum zu erstellen? Michael Cöln und Dr. Horst Klassen geben Antworten auf die drängendsten Fragen und Stellen wichtige Hilfsmittel und Quellen aus dem Stadtarchiv vor.

Ort: Familienbüro Am Gustav (Efferen), Teilnahmegebühr 10 € (nur VVK, im Stadtarchiv und Bürgerhaus)

29.10.2020 **Musik und Vortrag: Casanova und Madame X**

Archivmitarbeiter Eric Barthelemy hat anhand der Quellen des Stadtarchivs die Liebschaft zwischen Giacomo Casanova und einer Hürther Dame rekonstruiert. Lassen Sie sich überraschen! Der Vortrag wird von Ensembles und Solisten der Musikschule Hürth mit zeitgenössischer Musik umrahmt.

Ort: Löhrrhof, 20:00 Uhr, Eintritt frei

12.11.2020 **5. Hürther Geschichtstag**

Stunde Null?! Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Der Hürther Geschichtstag setzt sich in diesem Jahr mit Kriegsende und Nachkriegszeit in der Großgemeinde Hürth auseinander und versucht Antworten auf Fragen nach Kontinuität oder Brüchen in Verwaltung und Gesellschaft zu geben.

Der Hürther Geschichtstag ist eine gemeinsame Veranstaltung der Abteilungen des Kulturamtes. Es werden musikalische Beiträge, historische Vorträge, Lesungen und Ausstellungen zum jeweiligen Thema angeboten.

Ort: Löhrrhof, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Archiv und Schule

Spurensuche...Geschichte der Industrialisierung in Hürth

Im 2. Schulhalbjahr 2017/18 führte der Geschichts- und Erdkundekurs des EMG zusammen mit dem Stadtarchiv Hürth ein Projekt zur Industriegeschichte in Hürth durch. Das Projekt fand im Rahmen der im Juni 2017 eingegangenen strategischen Bildungspartnerschaft „Archiv und Schule“ statt und wurde mit Fördergeldern des Landes NRW (Bildungspartner NRW) unterstützt.

Die Ergebnisse des Projekts haben im Stadtgebiet in Form von fünf Info-Tafeln ihre Spuren hinterlassen. Am 12. März 2019 wurden die Infotafeln von den Schülerinnen und Schülern im Beisein von Bürgermeister Dirk Breuer und Schulleiter Martin Welz offiziell eingeweiht.

Wir möchten an dieser Stelle über den Projekthintergrund und den Projektverlauf berichten.

Projekthintergrund

Die frühere Großgemeinde und jetzige Stadt Hürth grenzt unmittelbar an den südlichen Stadtrand Kölns und liegt mitten im Rheinischen Braunkohlerevier.

In vorindustrieller Zeit war das heutige Stadtgebiet durch die Land- und Mühlenwirtschaft geprägt. Dies änderte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aufgrund der reichhaltigen Braunkohlevorkommen der am Villerücken gelegenen Ortsteile wurde Hürth von der Industrialisierung erfasst. Um 1880 wurden die ersten Abraumgebiete an der Luxemburger Straße erschlossen und die ersten Brikettfabriken in Hermülheim errichtet. Bis 1988, als die letzte Kohle gefördert wurde, war die Braunkohleindustrie der Motor der Hürther Wirtschaft. Die Erschließung immer weiterer Tagebau-Gruben schlug sich zudem in landschaftlichen Strukturveränderungen nieder, da gut 40% des Gemeindegebietes im Zuge der Kohleförderung umgegraben und ausgekohlt wurden. In ausgekohlten Gruben entstanden Naherholungsgebiete, ganze Ortsteile

verschwanden und wurden umgesiedelt. Burgen und Gutshöfe mussten weichen.

Auch die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung veränderte sich stark. Durch Zuzug der ersten Gastarbeiter aus Polen, Italien und Bayern zur Jahrhundertwende entstanden hier und da Konflikte mit den alteingesessenen Bewohnern. Für die stetig wachsende Bevölkerung musste Wohnraum geschaffen werden. Es entstanden provisorische Unterkünfte und später auch Arbeitersiedlungen, wie die Bergarbeitersiedlung in Hürth-Gleuel.



Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Stadtarchiv. (Foto: Cöln)

Dies sind nur einige wenige Beispiele für die großen Auswirkungen der Industrialisierung auf die heutige Stadt Hürth. Doch was ist von all dem geblieben? Genau so rasch wie das industrielle Zeitalter in Hürth begann, verschwand es auch wieder: Stillgelegte Brikettfabriken wurden abgebrochen, Tagebaue zu Naherholungsgebieten umgewandelt, Gastarbeiterbaracken abgerissen und Verkehrsverbindungen stillgelegt. Andere Gebäude, wie die der Holzfabrikwerke, werden von der Medienbranche als Fernsehstudios nachgenutzt.

Projektziel und Durchführung

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler des Differenzierungskurses „Erdkunde / Geschichte“ setzten sich kritisch mit Kontinuität und Wandel im Zuge der Industrialisierung am konkreten Beispiel ihrer Heimatstadt auseinander. In einem kurzen Archiv-Workshop lernten sie die originalen Quellen und Zeugnisse dieser Entwicklungen kennen und erfuhren das eigenständige Recherchieren in den Beständen des Stadtarchivs.

Die Schülerinnen und Schüler untersuchten arbeitsteilig und in Gruppen ausgewählte Beispiele aus dem reichhaltigen Bildbestand des Archivs, lokalisierten den dargestellten (öffentlich zugänglichen) Ort, such-

ten ihn auf und fertigten archivfähige neue Fotos mit gleicher Perspektive und gleichem Bildausschnitt wie die historische Vorlage mittels eigener Smartphones an.

Mit einem ersten Eindruck für Veränderungen in ihrer Stadt formulierten sie eigene Forschungsfragen. Unterstützt durch Lehrkräfte und Archivmitarbeiter, versuchten sie, diese Fragen mithilfe der Unterlagen im Stadtarchiv sowie allgemeiner Darstellungen im Geschichtsbuch bestmöglich zu beantworten.

Die Schülerinnen und Schüler übten sich
(sachlich)

- im grobchronologischen, räumlichen und sachlich-thematischen Einordnen historischen Geschehens und historischer Strukturen,
- im Beschreiben wesentlicher Entwicklungen, Umbrüche und Kontinuitäten,
- im Beschreiben und Erklären exemplarischer Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart,

(methodisch)

- im Recherchieren,
- im überfliegenden Lesen,
- in der gezielten Entnahme von Informationen aus Texten,
- in der kritischen Quellenanalyse,
- in der Präsentation ihrer Forschungsergebnisse.

Das Projektziel war die Gestaltung eines nachnutzbaren „Lernpfads“ bzw. Stadtrundgangs zur Geschichte der Hürther Industrialisierung. Hierzu wurden an den einschlägigen Orten Infotafeln errichtet, auf denen die Ergebnisse in Bild- und Textform präsentiert sind. Durch die Erforschung der auf den Fotos abgebildeten Entwicklungen machten die Schülerinnen und Schüler das Vergangene wieder sichtbar.



Die Schülerinnen und Schüler präsentieren das Projektergebnis am Beispiel der Tafel „Brikettfabriken in Hürth“ (Foto: Pütz)

Die fünf Schautafeln stehen an folgenden GPS-Koordinaten:

Tafel 1: Vorindustrieller Braunkohleabbau

50°53′00.2″N 6°49′38.8″E

Tafel 2: Brikettfabriken in Hürth

50°52′22.6″N 6°52′40.4″E

Tafel 3: Arbeiterschaft und Arbeiterwohnen

50°53′09.1″N 6°50′29.0″E

Tafel 4: Entstehung des Hürther Industriezentrums

50°51′51.1″N 6°50′49.8″E

Tafel 5: Umsiedlung am Beispiel Berrenrath

50°52′10.4″N 6°49′06.6″E

Rückblicke

Buchvorstellung „Verlorene Freiheit“

Am 14. Februar fand im Beisein von gut 100 Besuchern in der Abtei Brauweiler die Vorstellung des Buches „Verlorene Freiheit“ statt, an dem unter der Federführung von Josef Wißkirchen Historiker und Archivare des Rhein-Erft-Kreises eineinhalb Jahre lang gearbeitet hatten. Das Buch beinhaltet die Ergebnisse des Forschungsprojekts zur nationalsozialistischen Schutzhaft in den Gemeinden des heutigen Kreises.

Die Schutzhaftmaßnahmen der Nationalsozialisten führten dazu, dass die politische und gesellschaftliche Opposition ohne Angabe von Gründen „zum eigenen Schutz“ weggesperrt und damit ausgeschaltet wurde. Mit Hilfe der Schutzhaft gelang es den Nationalsozialisten in kürzester Zeit, Verwaltung, Politik und Gesellschaft gleichzuschalten und den demokratischen Staat in den NS-Führerstaat umzuwandeln.

Das Stadtarchiv Hürth beteiligte sich an dem Forschungsvorhaben. In ihrem 52-seitigen Aufsatz konnten Eric Barthelemy und Michael Cöln die Geschehnisse des Frühjahrs 1933 in Hürth anhand von Akten des Stadtarchivs und des Landesarchivs NRW aufarbeiten. Da in Hürth die kommunistischen und sozialistischen Arbeiterbewegungen und Parteien sehr



Michael Cöln trägt die Hürther Ergebnisse zur Schutzhaft vor.
(Foto: Barthelemy)



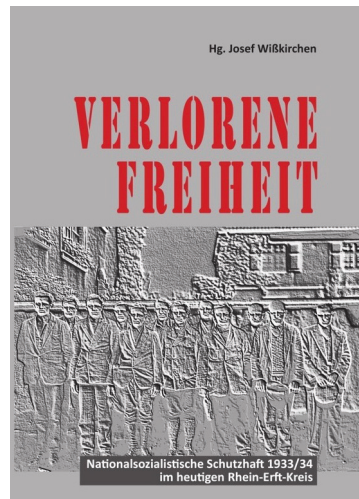
Herausgeber Josef Wißkirchen stellt dem Publikum das Forschungsprojekt vor. (Foto: Barthelemy)

bevölkerung, sodass die Nationalsozialisten binnen weniger Wochen ihre Herrschaft auch in Hürth etablieren konnten.

Die Ereignisse in Hürth und ihre Folgen präsentierte das Stadtarchiv zusammen mit Herausgeber Josef Wißkirchen am 21. Februar 2019 bei einem Vortrag in der Hürther Stadtbücherei. Eine Ausstellung zu Biographien ausgewählter Schutzhäftlinge begleitete die Veranstaltung.

Das 664-seitige Buch kann in der Stadtbücherei Hürth ausgeliehen oder im Leseraum des Stadtarchivs gelesen werden. Außerdem ist das Buch zum Preis von 39 € über den Buchhandel beziehbbar.

stark verankert waren, griffen die Nationalsozialisten besonders hart durch, was sich in der hohen Zahl der Inschutzhaftnahmen widerspiegelt. Insgesamt konnten die Schicksale von 111 Hürther Schutzhäftlingen ermittelt werden, unter denen sich neben den oben genannten Vertretern der Arbeiterbewegung auch Vertreter des Klerus und der Zentrums-Partei befanden. Die Schutzhaftmaßnahmen waren ein wirksames Mittel, um jegliche Opposition zu brechen und Widerstand im Keim zu ersticken. Zu groß war die Angst vor Verhaftungen in der Be-



Rückblicke

4. Hürther Geschichtstag

Am 7. November fand der 4. Hürther Geschichtstag unter dem Motto „Wind of Change?! – 30 Jahre Mauerfall“ statt. Unter der organisatorischen Leitung des Stadtarchivs boten die vier Abteilungen des Kulturamtes wieder ein kurzweiliges Programm und brachten die Ereignisse der Wendezeit 1989/90 ins Bewusstsein der Besucher zurück.

Am Vormittag hatte die Stadtbücherei zu einer Lesung von Holly-Jane Rahlens eingeladen. Mittelstufeklassen der Gemeinschaftshauptschule Kendenich und des Ernst-Mach-Gymnasiums kamen mit insgesamt über 80 Schülerinnen und Schülern zu einer Autorin, die selber in Amerika geboren wurde, aber zur Zeit des Mauerfalls schon in Berlin lebte – der Liebe wegen, wie sie schmunzelnd erzählte. Sie arbeitete damals für den Rundfunk und hatte auch eine große Hörerschaft im Osten. Später widmete sich Holly-Jane Rahlens dann der Schriftstellerei und ihr Titel „Mauerblümchen“, aus dem sie las, war ein Auftragswerk. Ihre Protagonistin stammt, wie sie selber, aus New York und ist zurzeit des Mauerfalls in Berlin, weil ihr Vater beruflich dort zu tun hat. Der Roman spielt zwei Wochen nach der Öffnung, Molly fährt zum ersten Mal in den Osten der Stadt und trifft dort auf Mick. Da sie erst kurze Zeit in Deutschland ist, ist ihr Blick auf das Land und die politische Situation neu und unverbraucht, vieles ist nicht selbstverständlich. Dadurch erfahren die Jugendlichen, die der Autorin lauschen, viel von der Stimmung, die damals in der Hauptstadt herrschte, und auch von den Unterschieden in Ost und West. Holly-Jane Rahlens nahm sich im Anschluss an die Lesung Zeit für Fragen, die von allen Seiten gestellt wurden. So spannend kann Geschichte sein!

Die Abendveranstaltung des Geschichtstages fand traditionell im Löhrrhof in Alt-Hürth statt. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem Beitrag der Musikschule. Die Musiker Elsa Bienert und Lennart Pittrof spielten „Wind of Change“ von den Scorpions, das sich thematisch mit dem Aufbruch der damaligen Sowjetstaaten beschäftigt und gewissermaßen zum Soundtrack der Wendezeit zählt. Im Verlauf des Abends unterhielt



Lennart Pittrof und Elsa Bienert sorgen für musikalische Unterhaltung am Geschichtstag
(Foto: Pütz)

das Duo die 40 Besucherinnen und Besucher mit kurzweiliger Musik.

Nach der musikalischen Eröffnung hielt Michael Cöln einen Vortrag über die Wendezeit 1989 und ging auf die Ereignisse des Sommers ein, die letztlich dem Mauerfall im November vorangingen: Die Grenzöffnung Ungarns zu Österreich, die nachgewiesenen Wahlfälschungen bei den Kommunalwahlen in der DDR am 7. Mai, die Studentenproteste in China und die Reformbereitschaft anderer sowjetischer Staaten verstärkten die Bürgerrechtsbewegung in der DDR und führten schließlich zu den Montagsdemonstrationen, mit denen am Ende tausende Bürgerinnen und Bürger ihre Unzufriedenheit auf die Straße brachten und freiheitliche Grundrechte einforderten. Wie sich Mauerfall und Wendezeit bei uns in Hürth auswirkten, zeigten die weiteren Ausführungen des Vortrags:

In Hürth, wie auch in allen anderen westdeutschen Kommunen, setzte man sich seit der Teilung Deutschlands zwangsläufig mit den Schicksalen der ausgereisten oder geflüchteten DDR-Bürger auseinander. Die Akten der Notaufnahmeanträge sind heute wichtige historische Dokumente; spiegeln sie doch die Stimmungslage der damals Ausgereisten wider. Die

Ausgereisten und Geflüchteten mussten in den Anträgen zur Notaufnahme nach Bundesvertriebenengesetz eine Zwangslage, die zum Verlassen der DDR führte, geltend machen können. Hier ein Beispiel aus den Akten:

Seit meiner Heirat 1952 habe ich praktisch ständig darauf gehofft, dass sich die Situation in der DDR für die Bürger zum Guten wendet. Ich habe immer darauf gehofft, dass freie Wahl des Berufs, des Arbeitsplatzes, des Wohnraums, der Freizeitgestaltung irgendwann einmal auch in diesem deutschen Staate realisiert würde. Ich hatte darüber hinaus die optimistische Vorstellung, dass die deutschen Staaten wieder einmal vereint würden. Von daher war für mich bis zum Bau der Mauer 1961 ein Überwechseln in den freien Teil meiner Heimatstadt Berlin oder in die BRD nicht erstrebenswert. Nach dem Bau der Mauer und der politischen Entwicklung in Europa wurde mir dann deutlich, dass die Chancen für die von mir erwarteten Veränderungen nicht besser, sondern schlechter wurden. Auf kritisches Hinterfragen der Entwicklungen der Zustände in der DDR erhielt ich als Antwort nur stärkere Anforderungen und kritischere Beobachtungen am Arbeitsplatz.

Nach mehrjährigen Überlegungen habe ich gemeinsam mit meinem Mann 1981 beschlossen aus der DDR auszureisen. Unmittelbar nach Abgabe des Ausreiseantrags wurde ich fristlos entlassen. Ich erhielt nirgendwo mehr Arbeit. Von sogenannten linientreuen Nachbarn mussten wir uns beschimpfen und anpöbeln lassen. Unsere finanziellen Verhältnisse in Ost-Berlin waren überdurchschnittlich hoch, zumindest so lange wir beide arbeiten konnten. So eine Übersiedlung geschieht nicht aus materiellem Interesse, sondern aus der Suche nach freien Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten. (Marlies G., 1984)

Die Erfahrungen von Marlies G. teilen tausende Ausreisende jener Zeit. Die Auswertung dutzender Anträge in den Akten der Stadtverwaltung Hürth zeigen ein immer gleiches Bild, das ein Leben in Repression und Angst beschreibt, wenn man nicht zu den Linientreuen des Systems gehörte.

In den Tagen und Wochen nach dem Mauerfall reisten tausende DDR-



Die Besucherinnen und Besucher hören den Vortrag zu Hürth in der Wendezeit (Foto: Pütz)

Bürger in den Westen. Nicht alle, aber viele kamen, um auch in unserer Stadt und den Nachbarkommunen eine neue Heimat zu finden. Schon am ersten Wochenende nach dem Mauerfall kamen 99 DDR-Bürger nach Hürth, von denen 40 erklärten, nie wieder zurückzuziehen. Die Kommunen im Kreis standen vor großen Herausforderungen, da man die Unterbringung hunderter Neubürger natürlich nicht im Voraus hätte planen können: Die ersten Unterbringungen mussten organisiert und dauerhafter Wohnraum neu geschaffen werden. Die Stimmungslage der Bewohner in Hürth und Umgebung war grundsätzlich positiv. Man freute sich über den Mauerfall und die Aussicht auf die Überwindung der deutschen Teilung. Nicht wenige Bürger hatten Verwandtschaft „im Osten“ und man war froh, dass man sich nun besuchen und Familien wieder zusammenführen konnte.

Gleichzeitig hatte man aber auch die Befürchtung, dass „nun alle rüberkommen wollen“ und „dass der Wohnraum auch jetzt schon knapp genug sei“. Um einem drohenden Umschwung der Stimmungslage entgegenzutreten, veröffentlichte der damalige Landrat, der dieses Jahr verstorbene Hürther Klaus Lennartz, im Hürther Stadtblatt einen Appell.

Er forderte alle auf, bei der schweren Aufgabe zu helfen und die neuen Bürger zu integrieren. Dies könne aber nur geschehen, wenn die gesellschaftlichen Teile, die ohnehin schon Schwierigkeiten hätten – z.B. wohnungssuchende Familien und Langzeitarbeitslose, nicht zusätzlich weiter belastet würden. Angesichts der Umwälzungen in den osteuropäischen Staaten mahnte Lennartz auch, nicht überheblich zu sein. Denn wenn erstmal die Demokratiebewegung auch den wirtschaftlichen Aufschwung schaffe, werde dies auch für den Westen eine kulturelle und wirtschaftliche Bereicherung sein.

Die Unterstützung der Demokratiebewegung sollte vor allem durch die Unterstützung beim Aufbau demokratischer Strukturen erfolgen. Hierzu sollten die westdeutschen Kommunalverwaltungen den DDR-Kommunen seit Frühjahr 1990 Hilfestellung in Form von Städtefreundschaften leisten. Auch die Stadt Hürth beteiligte sich. Der Stadtrat beauftragte in seiner Sitzung vom 15. Mai die Stadtverwaltung mit der Aufnahme von Verhandlungen zu einer Städtepartnerschaft mit der in Brandenburg gelegenen Gemeinde Spremberg.



Die Ausstellung „Von der friedlichen Revolution zur deutschen Einheit“ von der Bundesstiftung Aufarbeitung wurde am Geschichtstag präsentiert. (Foto: Pütz)



Besuch einer Delegation aus Spremberg. Hürther Vertreter aus Rat und Verwaltung tauschen sich im August 1990 mit den Kollegen aus Spremberg aus. (Stadtarchiv Hürth, 5.26.021)

Bereits einen Monat zuvor war Stadtdirektor Dr. Rogge in die DDR gefahren, um auf einer einwöchigen Reise mehrere Kommunen zu besuchen, die für eine Städtepartnerschaft in Frage kamen. Neben Spremberg besuchte Dr. Rogge auch die Städte und Gemeinden Zeuthen, Großräschen und Guben. In seinem Reisebericht „Reise in das andere Deutschland“ beschreibt Rogge eindrucksvoll die Situation zur Wendezeit in den ostdeutschen Ländern: kaum Komfort, wenig Konsumgüter, dafür aber aufgeschlossene, nette Menschen, die in eine neue Zeit aufbrechen möchten. Dass Dr. Rogge die Zeit auch nutzte, um nebenbei die örtlichen SPD-Vereine für die anstehenden Kommunalwahlen zu unterstützen, geht aus dem Bericht ebenso hervor.

Nach seiner Rückkehr schlug Rogge dem Rat vor, eine Städtepartnerschaft mit Spremberg einzugehen. Spremberg ähnelte an Größe und Einwohnerzahl Hürth und auch wirtschaftlich hatte man Gemeinsamkeiten, da Spremberg ebenfalls ein Kraftwerk hatte und Industriestandort war. Obwohl die folgenden Kommunalwahlen von der CDU gewonnen wurden, entschied sich das damals noch SPD-dominierte Hürth für eine partnerschaftliche Verbindung mit Spremberg. In den folgenden zwei Jahren gab es einen regen Austausch zwischen den Verwaltungen der

beider Städte. Führungskräfte Sprembergs hospitierten in Hürth und die Hürther Stadtverwaltung entsandte ihrerseits Personal, um beim Neuaufbau der Verwaltung nach westdeutschem Vorbild behilflich zu sein. Neben der ideellen Hilfe half Hürth auch in materieller Form, indem Büromöbel und Fachliteratur in die ostdeutsche Partnerstadt gesandt wurden. Wie lange die Partnerschaft bestand, kann leider aus den Archivakten nicht nachvollzogen werden. Freundschaftliche Beziehungen pflegte man aber noch bis mindestens Mitte der 1990er Jahre. 1994 fand der erste deutsch-deutsche Schüleraustausch von Spremberger und Hürther Grundschulen statt.

**KLEINKUNST
AUS DER
DDR**

STADT HÜRTH

16. Sept. 90 20 Uhr	4. Nov. 90 20 Uhr	2. Dez. 90 20 Uhr	16. Dez. 90 20 Uhr
Café Knax Leipzig	Circus Lila Berlin	Jacob Bauer AG Cottbus	Tobias Morgenstern Berlin
Lieder, Szenen und Klavier mit Texten von Grasshoff, Ringelholz, Mensching, Malle, Glaeser und Reimann, vorgetragen von Susanne Grütz und Hubertus Schmidt	Ein Spektakel aus Liedern, Szenen, Geschichten und Spielen. Clownerie und Ulk ebenso wie ernstes Nachdenken	- pirsch - doppelte der gottelbock - wegen widersetzlichkeiten gegen geltendes sprachregelungsrecht - gesucht wird: Ernst Jandl • Ein aktuelles Schauspiel aus Gedichten	Wider die Ächtung des Akkordeons • Ein Kabarettprogramm
Löhrehof • Alt-Hürth • Lindenstraße 20 • Eintritt 3.-/6.-			

Im Wendejahr wird Kleinkunst aus DDR im Hürther Löhrehof aufgeführt. (Stadtarchiv Hürth, 6.11.111)

Auf seiner Reise in das „andere Deutschland“ wurde Dr. Rogge oft von Interessierten gefragt, ob er nicht Kontakte zu Vereinen in Hürth herstellen könne. Ob sich freundschaftliche Verbindungen zwischen ostdeutschen und Hürther Vereinen entwickelten, konnte leider nicht verifiziert werden. Belegt ist allerdings, dass sich Hürther Vereine auf den Weg machten, um den „Wilden Osten“ zu besuchen. So führte bspw. der HKV 1990 eine Studienfahrt nach Ostdeutschland durch. In Sachen Kultur stellte das Kulturamt in Hürth ein Programm zusammen, das Kleinkunst aus der DDR zeigte. 1990 kamen der Circus Lila aus Berlin, die Jacob Bauer AG aus Cottbus, Café Knax aus Leipzig und Tobias Morgenstern für ein Gastspiel in unseren Löhrrhof in Hürth. Im sportlichen Bereich empfing man im Sommer 1990 bei der „2. Hürthiade“ die Fußballvereine aus Quedlinburg und Cottbus sowie den Skiclub aus Eberbach bei Bautzen.

Insgesamt kann man festhalten, dass sowohl die Hürther Bevölkerung als auch die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung sich aufgeschlossen gegenüber den neuen Verhältnissen zeigten und ganz im Sinne der völkerverständigenden Art der Rheinländer freundschaftliche Beziehungen zu Menschen, Kommunen und Vereinen „im anderen Deutschland“ aufbauten.

Nach dem Vortrag sahen sich die Besucherinnen und Besucher die Ausstellung „Von der friedlichen Revolution zur deutschen Einheit“ an, die von der Bundesstiftung Aufarbeitung konzipiert wurde, und kamen über die Frage „Wo war ich am Tag des Mauerfalls?“ ins Gespräch. Der Geschichtstag hat allen Beteiligten wieder viel Spaß gemacht. Wir freuen uns schon aufs nächste Mal.

Vorträge Führungen Ausstellungen Archiv
und Schule Ahnenforschung Aufbewahren Er-
schließen Sichern Alte Fotos Urkunden Prakti-
kum Ehrenamt Bücher Akten Zeitungen
Römer Industriegeschichte Forschen
Lernen Geschichtswerkstatt
Vergangenheit Gegenwart Zukunft
Arbeitskreise Kooperationen

Kultur
Hürth®



Stadtarchiv
Hürth®